

Die zwei Neuen über ihre ersten 100 Tage

Seit Anfang Jahr sitzen Dino Tamagni (SVP) und Patrick Strasser (SP) in der Schaffhauser Kantonsregierung. Im Gespräch mit den SN ziehen die beiden, die sich schon aus dem Neuhauser Gemeinderat kennen, Bilanz über ihre ersten Erfahrungen im Regierungsrat.

Von Zeno Geisseler und Dario Muffler

Seit gut 100 Tagen sind sie im Amt, die beiden neuen Regierungsräte Dino Tamagni (SVP) und Patrick Strasser (SP). Doch kann man nach einem Quartal tatsächlich in einem Job wie Regierungsrat angekommen sein? «Angekommen? Ja, das bin ich», sagt der neue Erziehungsdirektor Patrick Strasser (SP). «Ich kenne die wichtigsten Personen und Themen, aber bis ich alles im Detail überblicke, wird es wohl eher Ende Jahr werden.»

Von seinem Vorgänger Christian Amsler (FDP) hat Strasser mehrere Brocken übernommen. Ein grosser Punkt ist die Frage, wie die Kosten für die Volksschule zwischen Kanton und Gemeinden aufgeteilt werden sollen. Schaffhausen hat im schweizerweiten Vergleich relativ kleine und damit teure Klassen, gerade auf dem Land. Der Kanton plant nun, pro Schüler nur noch eine pauschale Vergütung zu bezahlen. Dies wiederum würde bedeuten, dass Mehrkosten für kleine Klassen bei den Gemeinden hängen blieben. So sollen diese dazu motiviert werden, ihre Klassen zu vergrössern, unter anderem durch eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden.

Gerade kleine Gemeinden sind mit diesem Vorschlag aber gar nicht einverstanden. Sie leisteten bereits in der Vernehmlassung Widerstand. Sie befürchten, dass eine Zusammenlegung von Klassen gar nicht immer möglich sei und sie letztlich höhere Kosten tragen müssen.

«Die Arbeit geht uns nicht aus»

Weitere Themen für Strasser sind neue Grundlagen für den privaten Unterricht und für private Schulen sowie für die Umsetzung der flächendeckenden Integrativen Schulform. Auch die Einführung von Schulleitungen ist nach wie vor ein Thema, und ganz nebenbei kämpft der Kanton immer noch mit Lehrermangel an der Volksschule. «Die Arbeit geht uns nicht aus», sagt Strasser. «Die Dienststellen sind gut ausgelastet, wir tun, was wir können.»

«Ich bin froh, dass es bei uns in der Regierung keine Einzelmasken gibt, die sich auf Kosten der Gesamtregierung profilieren wollen»

Patrick Strasser
Regierungsrat

Über all diese schulstrategischen und -politischen Fragen hat sich letztes Jahr ein weiteres Thema gestülpt: Corona. Hier, sagt Strasser, hätten sich die Abläufe inzwischen eingespielt. «Bei den ersten Fällen war alles für alle Beteiligten noch neu, jetzt wissen wir, was zu tun ist.» An den Schulen herrsche keine Panik, sondern «konzent-



Dino Tamagni (SVP, links) und Patrick Strasser (SP) bei ihrer Wahl am 30. August 2020.

BILD MELANIE DUCHENE

rierte Aufmerksamkeit, bei den Lehrpersonen wie bei den Schulbehörden». Mit dem Gesundheitsamt und den kommunalen Schulbehörden sei die Zusammenarbeit sehr gut.

Für ihn als «Aussenminister» des Kantons mache sich Corona aber auch anderweitig bemerkbar, bei den kantonsübergreifenden und internationalen Gremien und Institutionen wie der Erziehungsdirektorenkonferenz, der Hochrheinkommission, der Randenkommision. «Deren Zusammenkünfte finden gar nicht statt oder nur virtuell, das ist natürlich nicht das Gleiche», sagt Strasser. Er hoffe sehr, dass es bald eine Normalisierung gebe.

Die Zusammenarbeit innerhalb der Schaffhauser Regierung bezeichnet Strasser als unkompliziert und pragmatisch. «Alle fünf und auch der Staatsschreiber sind gewillt, fachlich und sachlich gute Lösungen zu finden.» Er sei froh, «dass es bei uns nicht wie in anderen Kantonen Einzelmasken gibt, die sich auf Kosten der Gesamtregierung profilieren wollen.»

Zu den beiden Regierungsräten

Dino Tamagni (SVP)

ist 53 Jahre alt und zweifacher Familienvater. Er ist Betriebsökonom und passionierter Rennvelofahrer. Er lebt in Neuhausen.

Patrick Strasser (SP) ist 49 Jahre alt, verheiratet und lebt in Oberhallau. Vor seiner Wahl in die Kantonsregierung war er zuletzt Kadermitarbeiter von Kloten gewesen.

Die Zusammenarbeit mit dem zweiten Neuling in der Regierung kannte Strasser schon aus dem Neuhauser Gemeinderat. Aufgrund dieser Exekutiverfahrung, sagt Tamagni, habe er auch nichts gänzlich Neues angetroffen im Amt. Im Gegensatz zu einem Gemeinderat könne er als Regierungsrat aber auf einen Mitarbeiterstab zurückgreifen. Als zentrale Person nennt Tamagni seinen Departementssekretär Daniel Sattler. Nichtsdestotrotz arbeite er sich in alle Dossiers ein. «Weil es etwas mehr Themen sind als im Gemeinderat, bringt das auch etwas mehr Arbeit mit sich.»

Das Thema, das Tamagni und sein Departement bisher am stärksten beschäftigt hat, sind die Coronahilfen des Kantons Schaffhausen. Diese sind in den vergangenen Wochen auch in die Kritik geraten: Man sei zu langsam oder zu knauserig. Tamagni entgegnet: «Diese Vorwürfe kann ich nicht teilen. Wir haben ein gutes Gesetz.» Der Kanton zahle nicht zu viel und nicht zu wenig, sondern genau was Unter-

nehmen brauchen, um Arbeitsplätze und Lehrstellen sowie den Fortbestand des Betriebs zu erhalten.

Inzwischen habe sich der Zusatzaufwand aufgrund von Corona eingependelt. «Corona kommt zum restlichen Alltag hinzu», sagt Tamagni. Dazu gehört beispielsweise die Prüfung der Härtefall-Gesuche. «Das Hauptproblem ist, dass wir gar nicht über ausreichend Controller verfügen, also Mitarbeitende, welche die nötige

«Sind die Regierungsgeschäfte erledigt, setze ich mich mit meinem Departementssekretär hin und mache das Controlling.»

Dino Tamagni
Volkswirtschaftsdirektor

Ausbildung zur Prüfung der eingereichten Finanzdaten haben.» Und so kommt es, dass selbst der Regierungsrat operativ tätig wird. «Sind die Regierungsgeschäfte erledigt, setze ich mich dieser Tage mit meinem Departementssekretär hin und mache das Controlling.» Ein Regierungsrat, der Zahlen kontrolliert? Er bringe nun mal den nötigen beruflichen Hintergrund mit, sagt Tamagni. «Es funktioniert, was sollen wir machen.»

Weniger Baustellen, Belastung bleibt

Auch wenn das Härtefallgesetz vielleicht die bedeutendste Vorlage sein wird, die Tamagni in seiner Amtszeit durch den Kantonsrat gebracht hat, will er auch in anderen Bereichen etwas erreichen. Sein Ziel sei es, dass die Verwaltung die Bürgerinnen und Bürger als Kunden behandle. Ein Stichwort, das Tamagni dabei in den Mund nimmt, ist Digitalisierung. Wichtig sei, dass die Anpassungen nicht um der Veränderung willen passieren, sondern sowohl dem Anbieter als auch den Nutzern einen Vorteil bringen.

Ein wichtiges Dossier dürfte in seiner Amtszeit der Rheinfluss werden. Hier will der Regierungsrat einen Fonds gründen, um die Bauten am Tourismus-Magnet zu finanzieren. Der Kanton ist auch unter Zugzwang: Auf der Zürcher Seite sollen in den nächsten Jahren 15 Millionen Franken in die Attraktivierung der Zürcher Seite investiert werden.

Tamagni macht trotz der offensichtlich hohen Arbeitslast einen relativ gelassenen Eindruck. Neben seinem Gemeinderatsamt hat er seine Tätigkeit als Finanzchef bei der Brauerei Falken niedergelegt. Ebenso die Führung seines Getränkehandels in Neuhausen am Rheinfluss. «Die Arbeitsbelastung ist konzentrierter», sagt er. «Ich muss mich nicht mehr in verschiedenen Positionen eindenken.» Dennoch sei der Job eine Belastung für das Privatleben. «Zum Glück hat meine Frau viel Geduld.»

Sache ... Sächeli Von Direktbetroffenen, einem innovativen Schritt und Prinz Philip

Kantonsrat **Maurus Pfalzgraf** (Junge Grüne) ist besorgt darüber, dass im Parlament «nicht mit betroffenen Personen, sondern über betroffene Personen» entschieden werde. Im Vorfeld zur Debatte über **Geschlechteridentitäten** in der Schaffhauser E-ID hatte er sich deshalb bei einem **Direktbetroffenen** informiert und dann dessen **Erfahrungen im Rat** wiedergegeben. Diesen Einsatz kann man natürlich nur loben. Je stärker sich Parlamentarierinnen und Parlamentarier im Volk umhören, desto besser. Wir hoffen nun sehr, dass Kantonsrat Pfalzgraf dies auch bei anderen Personen, die von Teilen der Gesellschaft und der Politik **marginalisiert** und **bedrängt** werden, so konsequent tut, also mit ihnen spricht und dann ihre Haltung in

den Rat einbringt. Zum Beispiel die **Autofahrer**, die **Eigenheimbesitzer** oder die **guten Steuerzahler ...** (zge)

Wir bleiben bei **jungen Politikern**. Die Berichterstattung aus dem Schaffhauser Kantonsrat wird seit der Coronapandemie zwar auf **Youtube** gestreamt und ist damit auch der etwas jüngeren Öffentlichkeit zugänglicher als davor. Einen zusätzlichen, **innovativen Schritt** gehen die **Jungen Grünliberalen**: Sie posten Voten und Entscheide aus dem Kantonsrat auf der Social-Media-Plattform **Instagram**. Einen Weg, den auch die bürgerlichen Jungparteien **stärker** beschreiten könnten, um die zukünftigen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu erreichen. (dmu)

Dass **Büsing** ein besonderes Dorf ist, weiss jeder, der schon einmal dort war. Ganz deutlich, und zwar im positivsten Sinne, wurde dieser Umstand gestern, als die **Kugel mit dem Dokumenten** über die **Renovation** der Bergkirche St. Michael in diesem Jahr wieder **auf der Turmspitze angebracht** wurde. Schweizer und deutsche Freunde der Bergkirche sowie die neue Bürgermeisterin **Vera Schraner** und ihre **Mutter, Margrith Güntert**, waren anwesend. Wer bis zu oberst auf das Gerüst kletterte, sah für einmal aus der Vogelperspektive, **in welchem schönem Land** diese tausendjährige Kirche steht. (Wü.)

Der jüngst mit 99 Jahren verstorbene Gatte von Queen Elizabeth II.,

Prinz Philip, war über das Haus Mountbatten/Battenberg auch mit der Region Schaffhausen verbunden gewesen, jedenfalls indirekt. Auf dem Schaffhauser **Waldfriedhof** ruhen **Prinz Franz Joseph von Battenberg** (1861 bis 1924) und seine Gattin, **Fürstin Anna von Battenberg** (1874 bis 1971). Franz Josef war ein Onkel von Alice von Battenberg gewesen, also der Mutter von Prinz Philip. Philip ging zudem nicht weit von Schaffhausen zur Schule, auf **Schloss Salem am Bodensee**. Als die **Queen** mit ihrem Gatten im Jahre **1965 Deutschland** besuchte, führte sie ihre Reise ebenfalls nach Salem, wie die «Schaffhauser Nachrichten» damals berichteten. Alice wiederum war zeitweise in einem Sanatorium in

Kreuzlingen wegen Schizophrenie behandelt worden. (zge)

Auch **Hallau** und **Stein am Rhein** haben eine – noch etwas indirektere – Beziehung zu den Battenbergs: **Louise Neukomm** aus Hallau war Erzieherin von **Anna von Battenberg** gewesen. Wie die SN 1932 schrieben, erhielt Louise noch im hohen Alter Besuch von den Battenbergs und wurde sogar von **Anna gepflegt**. Louise besuchte mit den Battenbergs gemäss SN auch mehrere Male Hallau. Als Louise 1932 in Stein am Rhein starb, hinterliess sie **Hallau 10 000 Franken**, was heute rund 80 000 Franken entspricht. Fürstin Anna von Battenberg überwies ihrerseits 500 Franken an Hallau in Gedenken an ihre **Hofdame**. (zge)